

²¹ Bonnie J. Miller-McLemore, *Contemplation in the Midst of Chaos*, in: Gregory Jones/Stephanie Paulsell (Hg.), *The Scope of Our Art: The Vocation of Theological Teachers*, Grand Rapids 2001, 48-74.

²² Vigen Guroian, *Ethics after Christendom: Toward an Ecclesial Christian Ethic*, Grand Rapids 1994, 142.134.

²³ Vigen Guroian, *Ethics after Christendom*, aaO. 149.

²⁴ Merton P. Strommen, *A Family's Faith, A Child's Faith*, in: *Dialog* 37 (1998) 4, 177; vgl. auch Merton P. Strommen/Richard A. Hardel, *Passing on the Faith: A Radical New Model for Youth and Family Ministry*, Winona 2000 (siehe auch im Internet: www.youthfamilyinstitute.com/index.html).

²⁵ David S. Schuller (Hg.), *Rethinking Christian Education*, St. Louis 1993, 58-63, zit. bei Merton P. Strommen, *A Family's Faith*, aaO. 184.

²⁶ Kathleen McGinnis/James McGinnis, *Parenting for Peace and Justice*, Maryknoll 1981.

²⁷ Rodney Clapp, *Families at the Crossroads: Beyond Traditional and Modern Options*, Downers Grove 1993, 167.

Aus dem Englischen übersetzt von Christian Roth

Religiöse Erziehung von Kindern und Jugendlichen angesichts der Herausforderungen einer sich verändernden Welt

Israel José Nery

Als Mitglied der Kongregation der Brüder der christlichen Schulen von Johannes Baptist de La Salle, im Deutschen kurz Schulbrüder genannt, bin ich Ordensmann und Erzieher. Meine langjährige Erfahrung in Sachen religiöser Erziehung und meine führenden Aufgaben auf diesem Gebiet in Brasilien involvieren mich rundum in eine Diskussion, die von manchen Leuten seit einigen Jahren nicht ohne Sorge geführt wird: „Was ist eigentlich unter religiöser Erziehung zu verstehen?“ Je nach dem, wie man die Frage beantwortet, sieht dann die entsprechende Praxis in Familien, Pfarrgemeinden und Schulen aus, und Inhalte, Methoden, Personal und Hilfsmaterialien können folglich mal so und mal so ausfallen. Im folgenden Aufsatz situiere ich Erziehung, Religion, Religiosität und Welt in Veränderung in diesen Kontext, um von dort aus einige Richtungen anzudeuten, in die sich religiöse Erziehung inzwischen entwickelt.

Einführung

Erziehung und Pädagogik

Das lateinische Verbum *educare* hat, was seine Herkunft angeht, zu tun mit *manducare* - ernähren, sich zu Eigen machen und unterstützen, aber auch mit *ex-ducare* und *ex-ducere* - hinausführen, entwickeln, entfalten und zum Reifen bringen, was im Menschen angelegt ist. In diesem letztgenannten Sinn ist Erziehung eine dem Menschen selbst innewohnende Aufgabe; und aus diesem selben Grund ist der Mensch Agens seiner eigenen Erziehung, ist der Mensch der erste und wichtigste Verantwortliche für Entwicklung bzw. Nichtentwicklung seiner selbst, aber auch für Entwicklung und Nichtentwicklung von Gesellschaft, Geschichte und Welt.

Aber Erziehung geschieht auch umgekehrt, auf eine von außen veranlasste Weise, das heißt von außen nach innen. Die griechische Erfahrung des *paidagōgós* - Pädagogen macht, was ich meine, schön sichtbar. So erkannte man, dass der Sklave, der das Kind (*pais* bzw. *paidós*) zur Schule (*scholē*) führt (*agogós*), einen beachtlichen Einfluss auf die Herausbildung des Charakters des Kindes hat, pflegt er u.a. doch physischen Kontakt, führt informelle Gespräche und spielt mit ihm.

Alle Völker und, innerhalb ihrer, spezielle Gruppen von Menschen haben immer großen Wert auf Erziehung gelegt. Denn in der Erziehung, zumal der äußeren Erziehung, werden auf ganz natürliche Weise Kultur, Überlieferungen, Utopien, Ethos und Identität einer Gruppe weitergegeben. Schritt für Schritt entwickelten die Völker dann eine formelle Vorgehensweise der Erziehung und griffen als Mittel dazu zu Versammlungen, Räten und Schulen. In dieser ganzen Entwicklung gaben die Religionen, in denen man eines der wesentlichsten Elemente ihrer jeweiligen Identität sah, stets den Ton an.

Einige der für die Erziehung maßgeblichen Faktoren - wie Menschenbild, Weltanschauung und Kriterien für persönliches und gesellschaftliches Verhalten - wurden per Konsens zwischen Personen und Institutionen Schritt für Schritt festgeschrieben und entwickelten sich zu einer bleibenden Grundlage, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde.

Doch die Welt entwickelte sich weiter, und die Menschen verfügten immer selbstständiger über Freiheit, Wissenschaft und Technik. Auf Grund dessen kam es insbesondere seit dem 18. Jahrhundert im Westen zu revolutionären Veränderungen, die bisher geltende erzieherische, politische, wirtschaftliche, ethische und religiöse Regeln derb durcheinanderbrachten.

Natürlich erschütterten derlei Veränderungen auch die informelle und formelle Erziehung in ihrer Begründung wie in ihrer Befugnis. Aber die Erziehung blieb nicht stehen, sondern machte sich auf den Weg. Sie suchte nach gangbaren Antworten auf die Herausforderungen, welche fortan Welt, Menschen und Institutionen in einer permanent sich verändernden Zivilisation, in einem anhaltenden Zivilisationsumbruch unablässig stellten.

Religiöse Erziehung kann nicht losgelöst gedacht werden von Erziehung sowohl

im Sinne von *ex-ducere*, also einer Bewegung von innen nach außen, wie auch im Sinne des Päd-agogen, also eines Prozesses äußerer Impulse von außen nach innen.

„Religio“ – Religion

Das Substantiv Religion lässt sich in seiner Herleitung vom lateinischen *religio* bzw. *religare* zunächst einmal insofern zweifach interpretieren, als das Präfix *re-* eine doppelte Bedeutung haben kann. Zum einen kann es so viel wie erneut binden heißen. Dieser Betrachtungsweise liegt die Annahme zu Grunde, eine ursprünglich harmonische Bindung des Menschen an die Gottheit, die irgendwann zerbrochen sei, könne gleichwohl zu einem späteren Zeitpunkt wiederhergestellt werden. Religion wäre dann das Verhalten, das dem Menschen die Möglichkeit eröffnet, sich neuerlich an die Gottheit zu binden und mithin zur paradiesischen Harmonie zurückzufinden. Viele Religionen kennen sowohl einen Mythos von der Erschaffung der Welt und infolgedessen von einem vollkommenen Verhältnis zwischen dem Menschen und der Gottheit als auch einen Mythos davon, dass dieses Verhältnis in die Brüche geht. Damit verbunden gehen Erzählungen einher, die schildern, wie die Verbindung des Menschen mit Gott wiederhergestellt und der Bruch zwischen den beiden wieder wettgemacht wird. Die jüdisch-christliche Version der Schöpfungs- und Sündenfallmythen mitsamt der christlichen Lesart von der Vermittlung des Wiederbeginns, das heißt der Erlösung in und durch Jesus Christus, setzte sich im Westen durch.

Die zweite Variante versteht das Präfix *re-* im Sinne von Verstärkung, von Ermöglichung von Wachstum, Fortschritt, Entwicklung und Konsolidierung. Diese Interpretation setzt nicht zwangsläufig den Bruch des Verhältnisses zwischen Mensch und Gottheit voraus, allenfalls eine Schwächung der Beziehung. Religion hätte dann die Funktion, die Verbindung zu stärken, zu intensivieren und zu konsolidieren.

Sodann gibt es aber noch eine ganz andere Lesart des Substantivs Religion. Diesmal nehmen wir nämlich nicht mehr das Präfix in den Blick, sondern das zweite, das eigentliche Element des Begriffs. Nur, wir verstehen wir es nicht im Sinn von *ligare* – binden, verbinden, sondern von *legere* – lesen. So gesehen hieße der Begriff so viel wie Umdeutung oder Neuinterpretation. Aus der Perspektive des Bezugs zur Transzendenz, zu einer Gottheit oder auch zu mehreren Gottheiten ermöglichte Religion dann dem Menschen eine neue Verstehensweise seiner selbst, der Geschichte und der Welt, wobei die Tatsache, dass wir nunmehr alles im Lichte Gottes sehen, noch einmal verstärkt wird.

Religiöse Erziehung stellt sich, so gesehen, mithin als einen von außen auf den Menschen einwirkenden erzieherischen, bildungsmäßigen Prozess dar, innerhalb dessen die betreffende Person dank der Unterstützung durch erzieherische Vermittlungen ihre Verbindung zum Transzendenten assimiliert und verlebendigt.

In der religiösen Erziehung, wie wir sie soeben umrissen haben, gibt es eine Reihe komplexer und erschwerender Faktoren, die nicht unterschätzt werden dürfen. Nur einige von ihnen, die einer eingehenderen Untersuchung bedürften, können

Religiöse
Erziehung von
Kindern und
Jugendlichen
angesichts
der
Herausfor-
derungen
einer sich
verändernden
Welt

hier genannt werden: a. die Bedeutung von Transzendenz, Gottheit und Gott in der religiösen Erziehung heute, b. die Frage der Religiosität und der Religionen, c. die Achtung vor dem kostbaren Geschenk der Religionsfreiheit, die allerdings keine Gleichgültigkeit bedeutet, d. das sachgerechte Profil der Vermittlungsinstanzen von Erziehung: Familie, Schule, religiöse Gemeinschaften, Prediger, religiöse Führer, Medien ...

I. Religiöse Erziehung: Katechese und Religionsunterricht

In vielen, zumal westlichen Ländern unterscheidet man zunehmend zwischen religiöser Erziehung im Sinne von Unterricht der Religion bzw. von Katechese einerseits und religiöser Erziehung im Sinne von Religionsunterricht, das heißt eines Schulfaches, das keine spezifische Religion vertritt, andererseits. Die Unterscheidung ist fundamental. Denn der Religionsunterricht, der die Unterweisung im Glauben den verschiedenen Religionsgemeinschaften überlässt, geht eben nicht vom Glauben aus, berücksichtigt eben nicht den Glauben und zielt auch eben nicht auf den Glauben ab. Niemand kann heute mehr die Augen davor verschließen, dass westlich-demokratische Staaten nicht die Befugnis haben, ihre Schulen konfessionelle Einrichtungen sein zu lassen. Allerdings weiß man in denselben Staaten gleichzeitig, wie wichtig es ist, Schülern und Schülerinnen Grundelemente von Ethik und Solidarität zu vermitteln, da diese für solidarisches Zusammenleben, für Gerechtigkeit und Frieden unerlässlich sind.

In vielen dieser Länder herrscht mittlerweile eine spezifische Gesetzgebung hinsichtlich der religiösen Erziehung in der Schule, das heißt hinsichtlich eines Schulfachs für alle Schüler und Schülerinnen, unabhängig von ihrer religiösen Option. Die Tendenz in diesen Ländern geht dahin, den Religionsunterricht im Bereich des Wissens anzusiedeln und als allgemeines Schulfach zu definieren, ohne dass jemand einem strukturierten, thematisierten Religionsbekenntnis mit sakralen Büchern, mit Priestertum, Überlieferung, Gottesdienst und Lehre angehören müsste.

Die Diskussion über Identität und Spezifik der religiösen Erziehung im Sinne von schulischem Religionsunterricht mit entsprechendem Inhalt, entsprechender Methodologie und entsprechend ausgebildeten Lehrkräften, wie besagte Gesetzgebungen das alles seit kurzem festlegen, erfasst immer weitere Kreise, ist eine

Der Autor

Israel José Nery FSC, 63 Jahre. Studium der Philosophie, der Theologie und der Katechese. Mitglied der Kongregation der Brüder der christlichen Schulen von Johannes Baptist de La Salle. War Nationalleiter für Katechese und Erziehung bei der Brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB). Ist Erzieher, Katechet, Referent und Publizist. Von den achtundvierzig Büchern aus seiner Feder lauten die jüngsten Titel: *Terceiro Milênio e Fé Cristã* (Petrópolis 1995); und: *Catequese com Adultos e Catecumenato: História e Proposta* (São Paulo 2001). Anschrift: Rua Santo Alexandre 93, 03542-100 São Paulo/SP, Brasilien. E-Mail: Nery@telnet.com.br.

komplexe Sache und lässt noch lange keinen Konsens auch nur in Minimalaussagen erkennen.

Religionen, religiöse Bekenntnisse, Kirchen, religiöse Gruppierungen ebenso wie Sekten legen großen Wert auf religiöse Erziehung bzw. Religionsunterricht im Raum der Schule. Dafür spricht allein schon die geschichtliche Erfahrung, wie vor allem Traditionen in Judentum, Christentum und Islam sie machen. Mit Ausnahme einiger christlicher Kirchen, die für Ökumene und Dialog der Religionen offen sind, beharren alle großen Religionen auf konfessioneller religiöser Erziehung. Ökumene, Makroökumene und interreligiöser Dialog liegen für einige Religionen, Kirchen und religiöse Gruppen nach in weiter Ferne, wenn nicht jenseits der Grenze des Erlaubten. Länder, die mittlerweile konfessionsfreien schulischen Religionsunterricht eingeführt haben und mithin keinen Unterricht in einer bestimmten Religion bzw. keine Katechese mehr praktizieren, haben es nicht leicht mit Religionen und Kirchen, weil diese natürlich darauf erpicht sind, ihre Gläubigen auch weiterhin in staatlichen Schulen zu erreichen.

In letzter Zeit hat sich - neben verschiedenen Formen von Fundamentalismus, wie ethnischem, kulturellem und wirtschaftlichem Fundamentalismus - auch der religiöse Fundamentalismus verhärtet. Alle diese Fundamentalismen sind zu einer der großen Ursachen geworden von Konflikten und Kriegen, von Terrorismus und Völkermord. Ja, zum Teil treten sie sogar an die Stelle von ideologischen und kriegerischen Spannungen, wie sie vor dem Fall der Berliner Mauer 1989 zwischen Mittel- und Osteuropa und dem Westen herrschten. Man denke nur an die Ideologie der ethnischen Säuberung in Bosnien und in einigen afrikanischen Ländern, wo sowohl Religion als auch Politik im Spiel sind, oder insbesondere an den heiligen Krieg gewichtiger islamischer Gruppen gegen eine bestimmte Version der westlich-christlichen Zivilisation unter der Führung der Vereinigten Staaten.

Angesichts einer immer pluraler werdenden Welt steckt auch die religiöse Erziehung in einem Prozess markanter Veränderung. Konflikte bleiben nicht aus. Religionen, Kirchen, Sekten und Gruppen, die ja allesamt ein Interesse daran haben, im Raum staatlich verwalteter Schulen zu arbeiten, diskutieren in der Frage der religiösen Erziehung viel untereinander, ja bekämpfen sich bisweilen gegenseitig und liegen im Streit mit den Regierungen. Natürlich machen die Konflikte auch vor den Familien nicht Halt. Jede Seite vertritt ihre Interessen, und praktische Fragen verkomplizieren den Schulbetrieb. So drängt sich einer Schulverwaltung, die sich für konfessionellen Religionsunterricht in ihrem Haus entscheidet, zum Beispiel die Frage auf, wie denn jede religiöse Gruppe im Stundenplan angemessen berücksichtigt werden könne. Oder: Wie lassen sich Lehrer und Lehrerinnen, die den schulischen Religionsunterricht erteilen, bezahlen - falls der betreffende Staat die religiöse Option des Schülers bzw. der Schülerin zu finanzieren nicht gestattet? Was ist mit Schülern und Schülerinnen, die an der religiösen Erziehung nicht teilnehmen wollen, zu tun? Hinzu kommt, dass die Schule fortwährend darauf zu achten hat, dass innerhalb ihres Bereiches weder irgendeine Art von Proselytismus noch irgendwelche religiösen Konflikte

*Religiöse
Erziehung von
Kindern und
Jugendlichen
angesichts
der
Herausfor-
derungen
einer sich
verändernden
Welt*

ausbrechen. Die neuen Verhältnisse, die der religiöse Pluralismus mit sich gebracht hat, machen es per se notwendig, sich noch intensiver mit der Unterscheidung, aber auch mit der Komplementarität zwischen religiöser Erziehung im Sinne von Katechese und Unterweisung in einer bestimmten Religion einerseits und religiöser Erziehung im Sinne von Religionsunterricht als Schulfach für alle Schüler und Schülerinnen andererseits auseinanderzusetzen.

II. Religiöse Erziehung: Veränderungen

Die ganze Zeit, die das Christentum im Westen vorherrschend war, ging man wie selbstverständlich von der Voraussetzung aus, alle Menschen seien Christen und Christinnen. Als solche hätten sie die Pflicht, das Geschenk des Glaubens zu pflegen und dafür zu sorgen, dass es ausstrahlte und Früchte brächte. In Familien und Pfarrgemeinden, in Schulen und vielen anderen gesellschaftlichen Einrichtungen war die Perspektive eindeutig die des christlichen Glaubens. Etwas Ähnliches passierte und passiert auch heute noch in Weltgegenden, in denen eine der großen Religionen den Ton angibt, wie etwa in manchen islamischen Ländern, in denen die Religion nicht nur als Pflichtfach, sondern auch als einziger von Schülern und Schülerinnen zu assimilierender Wissensinhalt in sämtlichen Schulen gelehrt wird.

In diesem Fall gibt es religiöse Erziehung allein in einer einzigen Version, will sagen: in der der Katechese bzw. der religiösen Einheitsunterweisung. Ziele, Inhalte, Methodologie und Lehrkräfte agieren ohne Wenn und Aber innerhalb der Koordinaten der betreffenden Religion. Religiöse Unterweisung, ob innerhalb des spezifischen Raumes der Religion (Pfarrei, Kirche, Tempel, Moschee) oder innerhalb des schulischen Raumes erteilt, ist immer ein und dieselbe Angelegenheit. Geht man doch davon aus, alle Schülerinnen und Schüler gehörten der Religion an, die da gelehrt wird.

Indes, die Geschichte lehrt, dass die Situation eindeutig anders geworden ist. Im Westen hat sich die Lage von Welt und Schule binnen weniger als eines Jahrhunderts erheblich geändert und ändert sich noch immer. Was inzwischen maßgeblich geworden ist, ist ein allseitiger Pluralismus. Unterschiedlichste Religionen, Konfessionen, Sekten, Kirchen, Lebensphilosophien und religiöse Strömungen leben zusammen und überleben, entstehen und verschwinden wieder, liegen im Konflikt miteinander und stehen ebenso im Gespräch miteinander ... Aber auch Atheisten und religiös „Unmusikalische“ behaupten sich. Darüber hinaus werden wir immer unausweichlicher beherrscht vom politischen, kulturellen und ökonomischen Modus vivendi der neoliberalen Marktideologie, mit ihren unmittelbaren Auswirkungen auf das Erziehungsgeschehen in Familie, Schule, Medien und Gesellschaft insgesamt. In dieser sich verändernden Welt ist religiöse Erziehung - auch verstanden als Katechese in der Homogenität eines gemeinsamen Glaubens, im Binnenraum einer bestimmten religiösen Gruppe - keine unberührte Insel. Dringlicher wird die Frage noch, richten wir sie an die Schule, und zwar

an die allen offen stehende Schule. In diesem Fall kommt religiöse Erziehung nicht umhin, sich nicht nur an diese völlig neue Gegebenheit anzupassen, sondern mehr noch sich darin zu inkulturieren.

Religiöse Erziehung im Sinne von Religionsunterricht in einer pluralen Welt versucht, die zu Erziehenden einzustimmen auf die Werte einer religiösen Grundbefindlichkeit, einer Religiosität unter der sichtbaren Oberfläche, an der Wurzel jeder menschlichen Existenz – einer Religiosität, die jeder expliziten Thematisierung und Strukturierung einer bestimmten Religion vorausgeht. Lernziel eines so verstandenen Religionsunterrichtes ist, die jungen Menschen zu befähigen, mit dem und den Anderen in seinen bzw. ihren verschiedenartigsten Ausprägungen zusammenzuleben, auf der Grundlage der Ethik der Menschenrechte, zu denen ja auch das Recht gehört, eine religiöse Option zu haben. In der dynamischen Bewegung in Richtung auf den Anderen hat der Religionsunterricht sodann den zu Erziehenden die fundamentalen Voraussetzungen für Ökumene, Makroökumene und interreligiösen Dialog zu vermitteln. Mit religiöser Toleranz und friedlichem Zusammenleben zwischen verschiedenen religiösen Gruppen (was allerdings ohne Zweifel schon ein Wert an sich ist) allein ist es dabei nicht getan. Denn Ökumene, Makroökumene und interreligiösem Gespräch geht es gezielt um gemeinsame Anstrengungen für Lebensqualität für alle, das heißt um essentielle religiöse Werte wie Gerechtigkeit, Solidarität, Brüderlichkeit und Frieden.

Religionsunterricht mit diesem Profil sperrt sich nicht, wenn es um die spezifische Frage des Glaubens geht. Nur ist seinen Vertretern bekannt, dass dies eigentlich Aufgabe der Katechese in den jeweiligen Religionen, Konfessionen und Kirchen ist, mit denen er in Interaktion steht. Immerhin betreffen schulischer Religionsunterricht und Katechese ja ein und denselben jungen Menschen.

III. Katholische Schulen

Nun gibt es aber den spezifischen Fall der konfessionellen Schule. Hier möchte ich mich auf die katholische Schule beschränken. In manchen Ländern nimmt die katholische Schule vorzugsweise katholische Kinder auf. Auf ihr Konzept hin befragt, definiert sie religiöse Erziehung als Religionsunterricht, will sagen als Unterweisung im katholischen Bekenntnis, als Katechese. Für die Familien, die ihre Kinder auf solche Schulen schicken, spielt bei der Entscheidung gerade für diese Schule die religiöse Option eine große Rolle.

In vielen Ländern hat dieses Modell, von manchen als Überbleibsel aus der Zeit der Christenheit bezeichnet, keine Chance mehr. Die Schülerschaft in ihrer religiösen Option ist plural, und die katholische Schule hat diese neue Wirklichkeit innerhalb ihrer selbst zu berücksichtigen. Zum Umgang mit der Situation bieten sich mehrere Möglichkeiten an. So zum Beispiel: Jede Gruppe bekommt innerhalb des Stundenplanes eine bestimmte Stundenzahl mit eigenen Lehrkräften, oder die Teilnahme am Religionsunterricht wird freigestellt ... Aber auch hier, wie bereits bei den Schulen in der Hand des Staates erwähnt, fehlt es nicht an

administrativen, finanziellen und organisatorischen Erschwernissen. In einigen Ländern kommt zur Situation des Pluralismus und der Teilung der Klassen zum Religionsunterricht die Tatsache hinzu, dass Mitglieder der Hierarchie keine Katechese in den Schule erlauben, mit dem Argument, Katechese sei Sache der Pfarrgemeinde. Und dasselbe gelte, heißt es, von vielen anderen pastoralen Aufgaben, wie Jugendarbeit und anderem mehr. Unter diesen Umständen kann die katholische Schule in der Frage ihrer Identität und ihres Auftrags nur in die Krise geraten, und viele männliche und weibliche Ordensleute, die in der Erziehung tätig sind, geben den Kampf auf und suchen sich andere apostolische Tätigkeitsfelder.

IV. Komplexe Fragen

Religiöse Erziehung in der Schule stößt, wie oben angedeutet, unübersehbar auf große Hindernisse.

Seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts schätzt die Gesellschaft insgesamt, aber vor allem die Familie Erziehung immer weniger wert. Ein revolutionäres Verhaltensmuster, das in weiten Kreisen der Jugend gepflegt wurde und das sich rasch über nahezu alle Länder der Erde verbreitete, brachte Erziehung in Misskredit. Gängige Muster in Sachen Kinder- und Jugenderziehung, von denen jeder annahm, sie funktionierten auch, wurden als Folge wichtiger Ereignisse der Zeitgeschichte in Frage gestellt. So hatten großen Einfluss zum Beispiel die Jugendrevolte im Mai 1968 in Paris, die Woodstockwelle (1969) mit der Hippie-Generation (Frieden und Liebe, Freiheit, Drogen und Sex), die beschleunigte Verbreitung und der zunehmende Konsum von Drogen, der wachsende Einfluss von Fernsehen und Kino und später auch des Internet mit neuen Moralvorstellungen, wie sie von Pop-Idolen transportiert wurden, die gesellschaftliche Unsicherheit auf Grund von Kriegen (Vietnam u.a.), der Kalte Krieg zwischen kapitalistischer und sozialistischer Welt, die Hegemonie der neoliberalen Ideologie, die steigende Arbeitslosigkeit in allen Ländern, der religiöse Pluralismus, die Korruption in Politik, Wirtschaft und Moral und vieles mehr. Ohne jeden Zweifel droht der massifizierende Einfluss der Medien (namentlich von Fernsehen und Internet), aber auch des gesamten sozialen Umfeldes unentwegt, nicht nur die erzieherischen Anstrengungen der Familie zu neutralisieren, sondern die Institution Familie selbst zu zerstören.

Auch an der Schule gingen all diese Veränderungen nicht vorbei. Und soweit die Familien, die ja ohnehin in einer tiefen institutionellen Krise stecken, auch den Schulen die Verantwortung für die Erziehung zuschieben, ist im Allgemeinen festzustellen, dass die Schulen in Anbetracht des Ausfallens der Eltern, der Konflikte zu Hause und der Spannungen mit den Eltern es vermeiden, sich der eigentlich erzieherischen Aufgabe zu stellen. Doch die Schulen werden nicht nur immer wieder hinterfragt (vgl. die Thesen von Everet Reimer, Ivan Illich und Passeron), sondern haben auch mit finanziellen und administrativen Engpässen

zu kämpfen, von denen vorher niemand auch nur geträumt hätte, wie zum Beispiel Video-, Informatik- und Internetausrüstung und anderes mehr, die eine Menge Geld kosten.

Aber auch die Lehrkräfte ließen mit Krisenphänomenen nicht auf sich warten. Nichts empfinden sie mehr als sicher, weder ihre Identität noch ihre Rolle in der Gesellschaft. Zunehmend spüren sie Schwierigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die auch nicht einmal mehr die grundlegendsten Prinzipien aus ihren Familien mit in die Schule bringen. Einige der Ursachen für die Krise, in denen Lehrer und Lehrerinnen stecken, seien genannt: die mangelnde Motivation auf Seiten der Schüler und Schülerinnen und das Fehlen klarer Perspektiven, ob die Erziehung in der Schule gelingt; die Konkurrenz der modernen Informations- und Kommunikationsmittel, nicht nur hinsichtlich der Vermittlung von Wissen, sondern insbesondere von höchst fragwürdigen Werten, die das Wohl des Menschen gefährden. Auf dieser Linie liegt eindeutig auch das immer geringere Sozialprestige des Lehrerberufs, das vor allem in der geringen Entlohnung zum Ausdruck kommt. Das geringe Einkommen einer Lehrkraft führte im Handumdrehen zur Feminisierung des Berufes und zu einem Ungleichgewicht von männlicher und weiblicher Präsenz im Bildungsprozess der Persönlichkeit von zahlreichen Kindern und Jugendlichen.

Der fehlende politische Wille der Regierenden in der Frage von Erziehung und Bildung erschwert in der Praxis Unterricht und Erziehung im Medium der Schule. In etlichen Ländern liegen ordentliche Schul- und Unterrichtsgesetze ebenso wie auch Zehnjahrespläne für Erziehung und Bildung auf dem Tisch. Letztere halten sich in der Regel an die Richtlinien der UNO und an Orientierungen internationaler Treffen von Erziehungsministern verschiedener Länder (vgl. Jomtien u.a.). Nur die konkrete Ausführung dieser Entscheidungen lässt viel zu wünschen übrig.

Und auf diesem ganzen Parkett wird religiöse Erziehung, nicht nur was ihre traditionelle Art und Weise angeht, verstanden und verwirklicht zu werden, hinterfragt, sondern fängt auch erst ganz allmählich an, eine neue Identität zu entwickeln und neue Aufgaben in Angriff zu nehmen. Und dieses ganze neue Szenarium einer pluralen Welt – mit erstens einer Vielzahl religiöser Optionen, mit zweitens mancher Art von Fundamentalismus und drittens mit dem Angebot einer Religiosität ohne Bindung an Religion, Kirche oder Gruppe – stellt die religiöse Erziehung natürlich vor gewaltige Herausforderungen. Allerdings halte ich all die Herausforderungen für eine anregende, provozierende Sache, die freilich gründlicher Untersuchungen, eines ständigen Dialogs und intensiver Interkommunikation von Wissen und Erfahrungen unter denen bedarf, die sich wirklich für eine solidarische, brüderlich-schwesterliche und friedliche Welt für alle einsetzen. Für die Schaffung dieser Welt ist auch die religiöse Erziehung von größter Wichtigkeit.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Horst Goldstein